

Zuhause feiern - Im Herzen vereint



So ist Versöhnung

Lieber Gottesdienstbesucher, liebe Gottesdienstbesucherin!

Schön, dass Sie mit uns von Zuhause aus feiern.

Während der Corona-Zeit besteht die Möglichkeit, sich den Gottesdienst abzuholen oder mitbringen zu lassen.

So können Sie ganz ohne Kontakt von Zuhause aus mit uns feiern.

Vereint sind wir im Herzen und durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Jetzt können Sie eine Kerze anzünden.

Im Namen Gottes,
der uns zu einem guten Ziel im Leben geschaffen hat.
Im Namen Jesu Christi,
der uns gezeigt hat, dass das Gute das Böse überwindet.
Im Namen des Heiligen Geistes,
die uns Antrieb und Schwung gibt,
uns selbst zu überwinden.
Amen.

Gebet:

Gott,
du hörst mir zu, wenn ich dir mein Herz ausschütte.
Ich öffne dir meine Gedankenwelt.
Du gehst behutsam mit ihr um.
Hältst meine Verletzungen vorsichtig in deiner Hand.
Und redest mit mir.
Über das, was schiefgelaufen ist,
Über den Schock und den Schmerz. Über die Trauer.
Und wenn du meine Tränen getrocknet hast,
kann ich wieder frischen Wind atmen.
Ich kann die Rosen und Lindenblüten wieder riechen.
Ich kann die Vögel wieder singen hören
Und die schönen Dinge sehen.
Gott, du hilfst mir. Du bist in meinem Leben
In den holprigen und den schönen Momenten.
Gott, bei dir habe ich einen Ort.
Ich kann reden oder schweigen.
Danken, feiern oder trauern.
Von dir weiß ich: Du hast, was ich brauche. Amen.

Schriftlesung: 1. Mose 50, 15-21

Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.

Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach: So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte.

Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk. So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Impuls: So ist Versöhnung

Wie du mir, so ich dir, heißt ein bekanntes Sprichwort.

Wenn jemand blöd zu mir ist, dann bin ich auch blöd zu ihm.

Ganz nach dem Motto: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Wer Geschwister hat, kennt das:

Es beginnt mit einem kleinen und harmlosen Seitenhieb. Den kann man natürlich nicht auf sich sitzen lassen.

Es folgt ein etwas größerer Seitenhieb zurück.

So schaukelt sich die Situation hoch, bis am Ende die Fäuste fliegen.

Manchmal sind Familienverhältnisse so zerrüttet, dass man kein gutes Wort mehr miteinander sprechen kann und sich aus dem Weg geht. Die gegenseitigen Verletzungen sitzen zu tief.

Wie du mir, so ich dir.

Wer so handelt, der befindet sich in einem Kreislauf von Vergelten und Nachmachen. Und dieser Kreislauf ist manchmal gar nicht so leicht zu durchbrechen. Nicht um sonst heißt es, Rache ist süß. Ja, die Genugtuung, die man spürt, wenn man es dem anderen heimgezahlt hat, wirkt befreiend. Zumindest so lange bis der andere zurück schlägt.

Doch wie kommt man raus aus dem Kreislauf? Und woher kommt die Stärke dafür?

Gibt es überhaupt einen Ausweg aus dem Kreislauf der Vergeltung?

Ja, den gibt's! Im heutigen Predigttext zeigt uns Josef, wie man aus dem Kreislauf ausbrechen kann. Und das war auch für ihn nicht einfach. So viel ist passiert.

Jakob, das Familienoberhaupt, ist verstorben. Josef hat nun keinen Grund mehr freundlich zu seinen Brüdern zu sein. Auf den Vater muss er nun keine Rücksicht mehr nehmen.

Die 11 Brüder haben Angst vor Josefs Vergeltung.

Und nach allem, was sie Josef angetan haben, ist ihre Furcht begründet.

Jakob, ihr Vater, hatte Josef lieber als seine anderen Söhne. Er machte ihm teure Geschenke und kaufte ihm die schönsten Kleider. Josefs Brüder waren neidisch auf ihn. Die Eifersucht brodelte in ihnen. Der Vater schickte sie mal wieder raus auf die Weiden, um

die Schafe zu hüten, während Josef zu Hause bleiben durfte. Das ist so unfair.

Josefs Brüder sind wütend. Am liebsten würden sie es ihm so richtig heimzahlen.

Als Josef ihnen das Essen vorbeibringt, sehen sie ihre Chance. Sie packen ihren Bruder und werfen ihn in einen Brunnen. Später verkaufen Josef als Sklaven an eine Karawane. Dem Vater erzählen sie, Josef sei von einem wilden Tier getötet worden.

In Ägypten verkauft die Karawane Josef weiter an den reichen Potifar. Doch auch dort hat Josef kein Glück. Gekränkt von seiner Zurückweisung, behauptet Potifars Frau, Josef habe sich an ihr vergangen. Er kommt ins Gefängnis. Dort verbringt Josef einige Jahre

Bis ihn seine Begabung Träume zu deuten, heraushilft. Der Pharao träumt einen merkwürdigen Traum und weiß keinen Rat darauf. Alle weisen Männer des Landes hat er schon zu sich bestellt. Doch niemand kann ihm sagen, was die sieben Fetten und sieben mageren Kühe bedeuten, die er Nacht für Nacht sieht.

Da erinnert sich ein ehemaliger Mithäftling an Josef und bringt ihn zu dem Pharao. Josef deutet seinen Traum: Die sieben Fetten Kühe stehen für sieben reiche Jahre an Ernte. Die sieben mageren Kühe stehen für sieben Jahre der Dürre und der Hungersnot. Josef rät dem Pharao die sieben fetten Jahre zu nutzen, um Vorräte anzusammeln.

Der Pharao ist begeistert von Josef. Er ernennt ihn zu seinem Minister und überträgt ihm diese wichtige Aufgabe.

Es kommt so, wie Josef es vorhergesagt hat. Nach den sieben fetten Jahren bricht die Zeit der Dürre und des Hungers an.

Nirgendwo gibt es Nahrung, außer in Ägypten. Dort hat Josef das Land auf diese Zeit vorbereitet.

Von überall kommen die Leute, um in Ägypten Getreide zu kaufen. Auch Josefs Brüder machen sich auf dem Weg. Doch als sie vor Josef stehen und ihn um Getreide bitten erkennt er sie nicht. Josef erkennt sie sofort. Und da ist alles wieder da, was sie ihm angetan haben: Der Brunnen... der Verkauf... die Zeit im Gefängnis...

Josef ringt lange mit sich. Soll er sich ihnen zu erkennen geben? Soll er sie als Diebe beschuldigen und einsperren lassen?

Wie geht es wohl seinem Vater?

Josef befindet sich in einem Wechselbad der Gefühle. Erst beim zweiten Besuch der Brüder gibt er sich schließlich als ihr Bruder Josef zu erkennen.

Als der Vater, Jakob, davon hört, dass Josef lebt, bricht er sofort mit seinem ganzen Haus nach Ägypten auf. Seine Freude ist groß. Er hatte es nicht zu träumen gewagt seinen Sohn Josef noch einmal zusehen. Nun kann er in Frieden sterben.

Das Begräbnis des Vaters ist vorbei. Der Vater, der zwischen Josef und seinen Brüdern, vermitteln könnte, ist nicht mehr da. Und nun fürchten die Brüder die Rache Josefs. Josef ist nach dem Pharao der wichtigste Mann im ganzen Land. Er könnte sie mit einem Wort ins Gefängnis stecken lassen oder sogar hinrichten.

Die Brüder beschließen sich der Vergangenheit zu stellen. Vorsichtig beginnt die Versöhnung. Die Brüder müssen erst nach Worten suchen. Sie vermeiden zunächst die direkte Konfrontation mit Josef. Sie lassen Josef ausrichten, dass sie ihn um Vergebung bitten. Erst

im zweiten Schritt knien die Brüder vor ihm nieder und unterwerfen sich ihm.

Es wäre die Krönung des Kreislaufes aus Vergeltung, wenn Josef seinen Brüdern alles heimzahlen würde, was sie ihm angetan haben. Rache. Gleiches mit Gleichem vergelten!

Doch es kommt anders. Josef ist ein Ausbrecher. Josef bricht aus dem Kreislauf der Vergeltung aus mit dem Satz:

„Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt? Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“

Josef verweist seine Brüder an Gott. Er steht doch nicht an Gottes stelle. Josef kann sie nicht richten und ein Urteil über sie fällen.

Denn er selbst ist zu sehr in diese Geschichte verwoben. Er hat nicht den Überblick, wie sich alles zugetragen hat. Er kennt nur seine Perspektive und seine Gefühle. Das ist ihm alles zu groß. Was seine Brüder ihn angetan haben, das müssen sie mit Gott klären und ihn um Vergebung bitten.

Den Brüdern steht ein Josef gegenüber, der sich nicht von seiner Wut, seinen Verletzungen und Rachegeleüsten auffressen lässt. Dort steht ein Mann, der bei all dem Bösen, das ihm widerfahren ist, trotzdem das Gute in seinem Leben sehen kann: Er konnte ein ganzes Volk am Leben erhalten.

Gleichzeitig macht Josef aber mit diesem Satz auch deutlich: Was geschehen ist, kann nicht wieder rückgängig gemacht werden. Es steht zwischen ihm und seinen Brüdern und sie müssen einen Weg finden, damit umzugehen. Das tun sie, indem Josef sie versorgt, tröstet und freundlich mit ihnen redet.

Nach allem, was passiert ist, ist ein Zusammenleben der Brüder möglich, ohne die Schuld zu überspielen.

Vielleicht hätte Josef an einer anderen Stelle der Geschichte ganz anders gehandelt. Solch eine Einsicht ist meist erst im Rückblick möglich. Aber auch dann ist es eine hohe Lebenskunst bei allem Schlechten, was passiert ist, die guten Dinge nicht zu übersehen und sie auf Gott zurückzuführen.

Und so ist es Josef am Ende möglich zu sagen: Nicht wie du mir, so ich dir, sondern: Wie Gott mir, so ich euch!

Segen

Wie ein Fest nach langer Trauer, wie ein Feuer in der Nacht,
ein offnes Tor in einer Mauer, für die Sonne aufgemacht.
Wie ein Brief nach langem Schweigen, wie ein unverhoffter Gruß,
wie ein Blatt an toten Zweigen, ein Ich-mag-dich-trotzdem-Kuss.

So ist Versöhnung. So muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung. So ist Vergeben und Verzeihen.
(Aus: EG+135 Wie ein Fest nach langer Trauer - Jürgen Werth)

Gott segne dich und behüte dich;
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
Gott hebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Ihre Pfarrerin Saskia Awad